

## 184 Deutsche Riesenschecken, schwarz-weiß,

begannen den Rassereigen. Ich hatte den Eindruck, dass die Spitze auf hohem Niveau deutlich näher zusammengedrückt ist. Dass es ganz wenige etwas schwächere Tiere gab, zeigte die Tatsache, dass nur zweimal die „94,5“ vergeben wurde. Mehr als 50 % der Züchter hatten auch mindestens ein V-Tier! Andererseits konnte man kaum Zuchten ausmachen, in denen das eine oder andere Merkmal absolut dominant war. Die ganz hohen Gewichte mit fast 9 kg oder gar mehr, wurden nicht mehr gezeigt, was dem Rassetyp meines Erachtens auch nicht unbedingt schadet. In diesem Falle müssten sich ja auch Ohrlängen und die Stärke der Läufer parallel entwickeln, um einen harmonischen Typ zu verkörpern! In vielen Zuchten lag Gewichtsspanne um 7 kg und großbrahmige Tiere hatten knapp 8 kg. In manchen Zuchten ist allerdings Augenmerk darauf zu legen, dass die ideale Ohrenlänge nicht verlorenght. Dies darf dann aber nicht zu Lasten der Struktur gehen. Hier sah man unter anderem prima Rassevertreter von Patrick Leist. Der gestreckte und leicht walzenförmige Körper wurde vielfach gezeigt und einige Tiere prahlten geradezu bei toller Stellung mit ihrem Typ. Wenn dann diese Eigenschaften nach einem Schautag und nach der Bewertung für das Siegerfoto noch gezeigt werden, kann man mit Fug und Recht von tollen Typen sprechen... so die sehr beeindruckende Siegerhäsinnen von Manuel Niedermair (97,5). Dass die Tiere von „Altmeister“ Alfred Freudmann zum Besten gehören, was in Position 2 „auf dem Markt“ ist, ist seit vielen Jahren bekannt und so war er einer von zwei Züchtern, dessen 8 Tiere allesamt die „19“ in Position 2 erhielten. Seine Tiere waren auch mit die besten Fellhaarträger (1x 19,5) und so verwundert es nicht, dass er in der Meisterschaft mit 483,5 Pkt. den 2. Platz belegte. Dieses Traumergebnis in Position 2 schaffte auch Jerome Burger aus Belgien, der nach meinem Kenntnisstand erstmals auf einer Überregionalen ausstellte... alle Achtung! Nur einmal hoben die Preisrichter einen Rammler mit einer 19,5 hervor und dieser machte dann 97,5 Pkt. Bei im Übrigen vorzüglichen anderen Merkmalen in allen Positionen wurde das Tier von Thomas Hengeler nach Begutachtung und Vergleich mit anderen Tieren von den Obleitern zum besten Rammler der Schau gekürt. Im Fellhaar ließen die Preisrichter in Anbetracht der frühen Jahreszeit sicherlich Fingerspitzengefühl walten. Bis auf zwei Ausnahmen vergaben sie durchweg die „18,5“ und bei denjenigen, die die ausreichende Dichte zeigten und zudem auch das gleichmäßige Grannenhaar nur wenig überstand, die „19“. Hervorheben muss man hier aber unbedingt die beiden Zuchten von Andreas Obermeier und Gerd Christian Pohlmann, die bei insgesamt 14 ausgestellten Tieren auch 14 x die Bestnote bekamen. Bisher bin ich nicht auf den Erst- und Drittplatzierten eingegangen. Die entsprechenden Tiere waren natürlich in „Form und Fell“ sehr gut, ohne absolut durchgängig Bestnoten zu bekommen, was in Anbetracht einer differenzierten Bewertung ja auch durchaus möglich und geboten ist. Die Tiere von Holger Dahlem (1. Rassemeister mit 484 Pkt. und Siegerrammler mit 97,0 Pkt.) und Jens Jadischke (3. Rassemeister mit 483,5 Pkt.) zeigten durchweg einen prima Gewichtsrahmen und Ohrlängen um die 18 cm, machten aber zur Konkurrenz vor allem in der Kopfzeichnung den kleinen, aber entscheidenden Unterschied, wobei das hier deutlich bestbewertete Zeichnungstier von Holger Dahlem mit einem Rassewert von 15/15/15 ins Ziel kam. Vor allem bei den Tieren von Jens Jadischke sah man vereinheitlicht tolle gleichmäßig breite Aalstriche und kräftige und dennoch freistehende Seitenflecke. In der Breite der Zuchten gab es doch noch recht häufig Tiere mit etwas groben Augenringen und Backenpunkten, die dann auch eine nicht wünschenswerte Annäherung beider Zeichnungsmerkmale bewirkten. Tiere mit Spritzern oder gar leichten Fehlern mit höheren Punktabzügen, die erstmals im Standard 2018 neu beschrieben wurden, findet man auf unseren Großschauen kaum oder gar nicht. Dennoch war und ist die entsprechende Regelung wichtig, um Scheckenrassen auf kleinen Ausstellungen zu fördern bzw. nicht so ambitionierte Züchter zu stärken. Gleiches gilt für die entsprechenden Fehler in der Rumpfzeichnung, die deutlich schwieriger zu festigen ist und die Fehlerquellen auch größer sind als bei der

Kopfzeichnung. Häufiger habe ich schon kritisiert, dass die Bewertungsurteile in der Kopf- und Rumpfzeichnung ähnlich sind und das höhere Fehlerpotential der Rumpfzeichnung keinen Niederschlag findet. Bei der amtierenden Preisrichtergruppe war diese Differenzierung zu erkennen und die mannigfachen Fehler in der Rumpfzeichnung, auf die ich bei den nächsten Farbenschlügen näher eingehe, wurden mit entsprechenden Abzügen geahndet. Allerdings erhielten auch immerhin fünf Tiere die „15“ für „perfekte“ Rumpfzeichnung. Nur selten sah man Tiere mit weißer Durchsetzung. Satte lackschwarze Zeichnungsfarbe, die zur rein weißen Grundfarbe den höchst möglichen Kontrast ergibt, erschien stark stabilisiert. Dennoch stachen hier meines Erachtens die „wie aus dem Ei gepellten Tiere“ von Jens Jadischke besonders hervor. Abschließend müssen unbedingt in einer so starken Konkurrenz neben den genannten Züchtern, die allesamt mindestens ein V-Tier stellten, auch diejenigen genannt werden, die weitere vorzügliche Tiere hatten. Dies waren Hans-Peter Kähling, Patrik Leist, Otmar Sperber, Pavlo Kucej, und Edmund Saum.